

Zeitschrift: Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 4 (1937)

Heft: 12

Artikel: Quelques maximes de Robert Schumann : 1810-1856

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zählte lustige Geschichten von seinen Studienjahren in Leipzig, oder sie musizierten miteinander. Die umwohnenden Landleute hatten das geheimnisvolle Treiben in dem kleinen Häuschen mit Ehrfurcht beobachtet und den Meister, der den Klängen ihres Landes und ihrer Seele Stimme geliehen, liebgewonnen.

Die beiden letzten Jahrzehnte seines Lebens verbrachte Grieg zum grossen Teil mit seiner Gattin in seinem Heim Troldhaugen im einsamen norwegischen Hochland. Er war nie kräftiger Gesundheit gewesen. Ein schlecht ausgeheiltes Lungenleiden seiner Jugend machte ihm sein Leben lang zu schaffen, und während der letzten Jahre war er ein ausgesprochen kranker Mann, den nur sein starker Geist noch aufrecht erhielt, der sich von innen heraus verzehrte. Viele Jahre nach seinem Tode schrieb seine Witwe: «Es war, als ginge die Welt unter, als Grieg seine Augen schloss. Aber als die erste Verzweiflung vorüber war da wurde ihr klar, dass Grieg als ein Glücklicher gestorben war, und dass das von allem, was einem Menschen zuteil werden kann, das Grösste ist» ...

Nina Grieg, die eine der besten Liedersängerinnen ihrer Zeit gewesen ist, war in der Wiedergabe der Lieder ihres Gatten, der sie auf ihren Konzertreisen begleitete, unübertrefflich. Sie hat, auch noch nach dessen Tode, viel zur Anerkennung Griegs beigetragen. Sie starb vor zwei Jahren, kurz nach Vollendung ihres neunzigsten Lebensjahres. Im Sommer lebte sie in ihrem Heim am Hardanger Fjord, in dem eine Reihe der besten Werke Griegs entstanden sind; im Winter war sie gewöhnlich in Kopenhagen und starb dort am 9. Dezember 1935. Eines der schönsten Gemälde des berühmten norwegischen Malers P. S. Krøyer stellt die singende Nina Grieg am Flügel von Edvard begleitet dar. Damit wurde dieser vorbildlichen Künstlergattin ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Quelques maximes de Robert Schumann

1810—1856

Ne jugez pas d'après une première audition; ce qui plaît au premier abord n'est pas toujours le meilleur.

Honorez hautement ce qui est ancien; mais soyez bien disposé à accueillir ce qui est nouveau. Ne portez pas un jugement hâtif contre un compositeur inconnu.

Si vous avancez en âge, ne jouez pas de la musique légère. Le temps est précieux. Il faudrait cent fois la vie d'un homme pour connaître seulement ce qui est bon en musique.

Il ne faut jouer, ni entendre de mauvaises compositions qu'à moins d'y être forcé.

Que les oeuvres des bons maîtres soient votre pain quotidien.